

Schwester besucht Viktors Grab in Langholt

LOKALE GESCHICHTE Dr. Halina Woroncow aus den USA besuchte Friedhof und die Schule am Osterfehn

VON ELKE WIEKING

Ostrhauderfehn/Langholt - Nachdenklich steht Dr. Halina Woroncow einen Moment vor dem Massengrab. Um hier auf dem katholischen Friedhof in Langholt ihrem Bruder Viktor zu gedenken, hat die 65-jährige Ärztin eine mehr als 20-stündige Reise mit dem Flugzeug und dem Auto hinter sich. Denn Halina Woroncow lebt in Minnesota, USA.

Rund 50 Kinder von russischen, polnischen und ukrainischen Zwangsarbeiterinnen wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf dem katholischen Friedhof in Langholt begraben. Darunter auch Viktor Woroncow, der am 23. Januar 1946 im Alter von sechs Monaten an einer Lungenentzündung gestorben war. Am Dienstagmorgen besuchte seine Schwester Halina Woroncow sein Grab. Nach 77 Jahren weiß die Familie endlich, wo genau das Baby beerdigt worden war. Der Grund: Seinen Namen und den seiner Eltern, Eugenia und Timofei Woroncow, sowie den von weiteren 21 Babys und Kleinkindern fand die Verwalterin des Friedhofs, Deli Lindemann, in den Kirchenbüchern der katholischen Gemeinde in Langholt.

22 Kinder haben wieder Namen

Hintergrund war die Suche von Achtklässlern eines Wahlpflichtkurses, der 2021 an der Schule am Osterfehn von Lehrer Torsten Bildhauer angeboten worden war. Im vergangenen Schuljahr beschäftigten sich die Jungen und Mädchen mit den Gräbern von polnischen Soldaten und von polnischen und sowjetischen Zwangsarbeiterinnen. Dabei stießen sie auch auf die Gräber von Kindern, 22, die mit rund 30 weiteren Kindern in einem Massengrab liegen, bekamen durch die Recherchen der Schule am Osterfehn, der katholischen Kirchengemeinde und von Johanna Knoop, der Bildungsreferentin des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Oldenburg, ihren Namen zurück (der GA berichtet).

Und Johanna Knoop sei es auch gewesen, die sich im vergangenen Jahr an die



Dr. Halina Woroncow (1. von links) und Deli Lindemann (2. von links) von der Kirchengemeinde standen den Schülern und Schülern des Wahlpflichtkurses Geschichte an der Schule am Osterfehn aus dem vergangenen Jahr Rede und Antwort. Hinten, links: Lehrer Torsten Bildhauer und seine Kollegin Mareike Krolik.

FOTOS: WIEKING

christlich-orthodoxe Kirchengemeinde in ihrer Heimatstadt im US-Bundesstaat Minnesota (USA) gewandt habe, sagt Halina Woroncow. In einem Brief berichtete die Bildungsreferentin von Viktors Grab. Ihr Priester habe sie ermuntert, nach Deutschland zu fahren und dort den Spuren ihrer Eltern zu folgen. Denn die Eltern der 65-jährigen Ärztin, die an der weltweit renommierten Mayo-Klinik in Rochester arbeitet, stammen aus einem Dorf unweit der Stadt Smolensk (Russland). Im Zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) waren sie Zwangsarbeiter in Thüringen auf einem Hof gewesen. Nach der Kapitulation der Deutschen am 8. Mai 1945 irren Eugenia und Timofei Woroncow, wie viele andere Heimatlose – Displaced Persons genannt – durch Deutschland, bis sie in Ostrhauderfehn landeten. Dort waren viele Displaced Persons, weil sich im Oberledingerland eine polnische Militärregierung etab-

liert hatte. Eugenia und Timofei Woroncow verloren aber ihren Sohn Viktor. Er sei in ihren Armen gestorben, habe ihre Mutter ihr erzählt, erinnert sich Halina Woroncow. Kurz darauf wanderte das russische Ehepaar in die USA aus und bekam noch zwei Töchter. Doch wo genau Viktor begraben worden war, konnte seine Mutter später nicht mehr genau sagen.

Auf den Spuren ihrer Eltern

Dr. Halina Woroncow besuchte am Dienstagvormittag die Schule am Osterfehn und stand dort den Schülern Rede und Antwort. Die wollten vor allem etwas über die USA, ihren langen Flug von Minnesota über Amsterdam nach Bremen wissen – und ob sie Russisch könne. Ja, antwortete Dr. Woroncow auf Russisch. Das sei die Umgangssprache in der Familie auch nach der Auswanderung gewesen, sagte sie gegen-



Dr. Halina Woroncow vor dem Massengrab mit Kindern von Zwangsarbeiterinnen aus Polen, der Ukraine und Russland auf dem katholischen Friedhof in Langholt. Dort liegt auch ihr Bruder Viktor, der im Februar 1946 als Baby an einer Lungenentzündung gestorben war. Mit dabei: (von links) Indy Backx, Milla Buskohl und Fenna Seemann, die an der Schule am Osterfehn 2021 den Wahlpflichtkurs Geschichte der Klasse R8a besucht hatten.

über dieser Zeitung. Ihre Eltern seien nie richtig in den USA angekommen und hätten vor allem Kontakt mit Menschen aus der alten Heimat und ihrer Kirchengemeinde gehabt. Ihre Mutter Eugenia starb erst im vergangenen Jahr im Al-

ter von 102 Jahren – und nur wenige Monate, bevor der Brief über Viktors Grab von Johanna Knoop die USA und damit Halina Woroncow erreichte.

Sie war in dieser Woche aber nicht nur in Ostrhauderfehn, sondern bereit

Deutschland auf den Spuren ihrer Eltern. Dabei besucht neben Hannover und Nürnberg auch das Auswandereremuseum in Bremerhaven. Sie wolle ihre Erlebnisse und die Lebensgeschichte ihrer Eltern an ihre Töchter Larissa und Alexandra weitergeben, sagt Halina Woroncow. In der Nacht zu Montag reist sie zurück in die USA.

Einweihung in Langholt

Am Sonnabend ist sie aber noch mal in Langholt. Dort wird um 11 Uhr auf dem katholischen Friedhof eine Geschichts- und Erinnerungstafel, die die Gemeinde Ostrhauderfehn zusammen mit der Kriegsgräberfürsorge zusammengestellt hat, eingeweiht.

Sie soll 77 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs an die 54 Gräber von deutschen und polnischen Soldaten, von Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen sowie von weiteren Displaced Persons erinnern.